

Anzeigen:
Die 10teilige Kiste mit über 1000 Abb. für aus-
wärtige 10 Bde. Bei mündlicher Aufnahme Nachsch.
Zusatzpreis 30 Bde. für auswärts 50 Bde. Bestellungsgröße
per Tausend RM. 2.00.
Gerne nach Anschlag Nr. 109.

Bezugspreis:
Monatlich 10 Wfr. Vorwegnahme 10 Wfr., durch die Post bezogen
vierteljährlich Mk. 1.75 außer Reichthum.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich abends,
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Dammert in Wiesbaden.

Utg.: Unterhaltungs-Blatt „Beterkunden“. — Wöchentlich: „Der Landwirth“. —
Der „Samorik“ und die „Kauktion“, „Beterre Blätter“.

Anzeigen-Aannahme für die abends erscheinende Ausgabe bis 1 Uhr Nachmittags, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Im Interesse einer pünktigen Ausarbeitung der Anzeigen werden gebeten, größere Anzeigen möglichst einen Tag vorher aufzugeben. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.

19. Jahrgang.

Das, was die japanische Armee heute ist, ist sie mit geworden durch die Thätigkeit vieler preussischer Offiziere, die in früheren Jahren nach Japan kommandirt waren, und durch die praktischen Dienstleistungen, welche sich eine grössere Zahl japanischer Militärs in der preussischen Armee hingegeben hatte, um alsdann daheim zu verwerthen, was sie in Deutschland gelernt. Das ist eine unbestreitbare Thatfache; aber man irrt, wenn man glaubt, daß Japan die deutschen Vorseheinrichtungen blind kopirt hätte. Nein, es haben auch einheimische Kräfte selbständig an der Sebung der japanischen Armee gearbeitet. Vor allem ist in dieser Hinsicht der jetzige Feldmarschall Satogama zu nennen, der vor 11 Jahren die Chinesen zu Baaren trieb und auch im Kriege mit Rußland den Oberfeldherrn erhalten haben dürfte. Als dieser Mann seine Laufbahn begann, stand das japanische Meer nicht viel höher, als das chinesische. Satogama faßte den Entschluß, die Wehrmacht seines Vaterlandes zu europäisiren und zunächst sich die dazu nöthigen militärischen Kenntnisse selber anzueignen. Zu dem Zwecke mußte er vor allen Dingen eine europäische Sprache erlernen und da er erfuhr, daß das Holländische das leichteste europäische Idiom ist, so lernte er holländisch, trat in holländische Militärdienste und ergab sich dem Studium der Kriegswissenschaften, für welche Holland bekanntlich eine ebenso reichhaltige als vorzügliche Litteratur besitzt. Nachdem er das erwünschte Maß allseitigen militärischen Wissens und Könnens sich angeeignet hatte, kehrte er nach Japan zurück, um es im Interesse des Vaterlandes zu verwerthen, und er wurde zum japanischen Scharnhorst und schließlich auch zum japanischen Gneisenau. Der deutsche Einfluß hat dem japanischen Seerwesen viele gute Eigenschaften eingeimpft, aber es hat sich daselbe doch gar manche selbständige Eigenschaften angeeignet. Der völkerverschologische Satz, wonach der Mongolismus wohl die Fähigkeit habe, Vorbilder nach oder weniger gut nachzuahmen, aber keine oder nur wenig schöpferische Kraft besitze, ist durchaus nicht so ganz richtig. Die Geschichte Chinas widerpricht demselben ganz entschieden. Satten doch die Chinesen z. B. die Buchdruckerkunst, das Schießpulver und so manchen bedeutamen philosophischen Gedanken erheblich früher, als die Europäer. Und Japan hat dem preussischen Seerwesen nur das entnommen, was ihm gut, und das nicht entnommen oder in veränderter Gestalt entlehnt, was ihm der Nachahmung unwerth erschien. So hat es der ausgeprägt charakteristische Sinn der Japaner auch verstanden, den überlieferten preussischen Paradebrill mit zu übernehmen, sondern es aist bei ihm der Satz, daß

nur das kriegsgemäße erlernt und geübt werden dürfe, welcher Meinung übrigens auch der General von Götzen war, und die Generale Graf Gaeßler und von der Goltz (der „östliche Gaeßler“) sind. Auch herrscht in Japan die Einrichtung, daß bei der Aufnahme ins Offiziercorps und beim Avancement nur die Befähigung entscheidet und die Herkunft des Mannes nicht mitbetrifft, wie in Frankreich.

Durch seine gegenwärtigen Leistungen zu Wasser und zu Lande bewerkstelligt Japan die moralische Eroberung Chinas und bringt dort den von den erlauchtsten Geistern schon längst befürworteten Entschluß zum Durchbruch, sich unter die reorganisierende Führung der Ribonfin zu stellen, um militärisch, volkswirtschaftlich und politisch zu erstarken und der Devisen Geltung zu verschaffen: Ostasien den Ostasiaten! Wenn der waffenfähige Theil der an die 500 Mill. Köpfe zählenden Mongolenwelt oder ein Theil derselben nach japanischer Art organisiert, geschult und bewaffnet sein wird, dann besteht thatsächlich eine „gelbe Gefahr“, denn auch zunächst nur für die europäischen Kolonien an der ostasiatischen Küste, einschließlich der französischen Niederlassung in Tonkin, und für die russische Herrschaft in Nord- und Central-Asien. Nicht Kaiser Wilhelm II. war es, der zuerst auf die „gelbe Gefahr“ aufmerksam gemacht hat, sondern es wies schon der geniale Heinrich Dietrich von Bülow in seinem 1800 erschienenen Buche „Geist des neuen Kriegssystems“ darauf hin, daß alle 800 Jahre ein kriegerischer Massenzug aus Ostasien nach Westen sich dirigire und die Zustände Europas erschüttere. Bülow hatte dabei den Sonneneinfall des vierten und den Mongoleneinfall des dreizehnten Jahrhunderts im Auge und rieth, daß sich Europa bei Zeiten auf den im einundzwanzigsten Jahrhundert eintretenden Mongoleneinfall vorbereiten möchte, um nicht wieder überrascht zu werden. Bis dahin könnten sich die Dinge allerdings so weit entwickelt haben, daß der ostasiatische Größenwahn bis zu dem Punkte geblieben wäre, wo es ihn zum Bedürfnis geworden, seine Kräfte einmal mit denen Europas zu messen und den Spieß umzufehren: in Europa zu interveniren, wie dieses früher in Ostasien intervenirte.

Eine „gelbe Gefahr“ besteht heute noch nicht, aber sie wird entstehen, sobald sich China unter die japanische Fuchtel begiebt, und sie wird wachsen mit der militärischen Erstarkung des „himmlischen Reiches“.

Ein neuer Angriff auf Port Arthur.

Aus Tokio wird von amtlicher Stelle berichtet: Es gelang der japanischen Torpedojägerflottille während des schweren Schneesturms am 13. Februar sich Port Arthur zu

nähern. Am Morgen des 14. Februar fuhr „Majgiri“ durch das Feuer der Forts und des russischen Geschwaders hindurch und gab auf die russischen Schiffe zu einen Torpedoschuß ab. Nachdem es den russischen Aviso vernichtet hatte, kehrte das Schiff glücklich zurück. Ferner entdeckte der Torpedojäger „Igatori“ gegen 5 Uhr desselben Morgens zwei russische Schiffe, die dicht beim Hafeneingang lagen. Trotz des Feuers des Feindes gelang es ihm, eines dieser Schiffe mit einem Torpedo zu treffen, dessen Explosion man beobachtete. Auch dieses Schiff kehrte heil zurück.

Der Untergang des «Jenissei».

Aus Port Arthur wird gemeldet: Nach Mittheilungen von Mannschaften, die bei dem Untergange des Minenschiffes „Zeniffel“ gerettet wurden, wurde das Schiff, während es eine Mine legte, von einer Windströmung auf die Mine getrieben. Die Mine explodirte und riß unter Bug des Schiffes ein großes Loch. Der Kommandant sah den Untergang des Schiffes voraus und befahl den Mannschaften, sich zu retten. Als die Boote ausgelegt waren, bat die Mannschaft den Kommandanten, das Schiff ebenfalls zu verlassen. Der Kommandant lehnte dies ab und drohte gleichzeitig kategorisch, er werde jeden niederschlagen, der das Schiff nicht alsbald verlasse. Als letzter sprang der Posten von der Schiffskasse ins Meer. Der Kommandant blieb auf dem Schiff und ging mit ihm unter. Seine letzten Worte waren: „Lebt wohl, Kinder, rettet Euch und kümmert Euch nicht um mich.“ Der Posten an der Schiffskasse, der ins Wasser gesprungen war, wurde von dem Boote aufgenommen, während der Kommandant bereits in den Wellen verschwunden war.

Vom Kriegsschauplatz.

Bei dem am 8. Februar stattgehabten Gefecht schlug ein Zwölzpfundgeschöb auf den Dampfer „Nasau“ der Freiwilligenflotte am Oebord ein und verursachte ein unbedeutendes Feuer. Kein Verlust an Mannschaften und nur ein geringer Materialschaden ist entstanden.

Nach einer Mittheilung des Ostasiatischen Lloyd sollen sich die Japaner in Saseho und Aomori, ferner im Norden der Bucht von Hiroshima, sowie in Yokohama und Matsuda konzentriren.

Aus Tientsin wird gemeldet: Nachrichten aus russischer Quelle zufolge seien in Chargin und in der ganzen Wandschuirei alle Japaner verhaftet worden, weil man die Anwesenheit von über 100 Espionen entdeckt habe, von denen 60 mit der Nachrichtenabtheilung des japanischen Generalstabs in Verbindung standen. Frauen und Kinder, die ebenfalls verhaftet worden sind, seien wieder freigelassen worden.



Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Königliche Schaufspiele.

Wien, den 17. Februar 1904. Zum ersten Male: **Rain.**
Drama in einem Aufzuge von Felix Rauch-Nordhoff.

Als der Brand hat vor fünfzig Jahren einmal in einer
vollkommenen Stunde eine Wechsellösung begangen und dafür
ein Jahre im Huchhaus zugebracht. Er betrat es als ein ge-
wöhnlicher Mensch und er verließ es als ein gefesteter, der ent-
schlossen ist, den Kampf mit dem Leben wieder aufzunehmen und
nach Treue und Arbeit sein Vergehen zu sühnen. Aber wo er
auch sieht, wo er auch sich in heiligen Dingen wieder eine
Herauslösung schafft, überall taucht durch irgend einen läppischen
Fall herausgeschworen das Gespenst seiner Vergangenheit em-
por und man sieht den ehemaligen Huchhändler mit Verachtung
vor die Thür. Viennal hat er dies erlebt, immer wieder hat
er auf's Neue begonnen, um immer wieder zu scheitern. Der
letzte Kampf mit diesem Moloch, der ihn überall auflauert,
hat ihn zu erdrücken, ist für ihn eine Ruhe die schredlicher ist,
als seine That sie verdiente. Und es giebt kein Ende für diese
Dinge — vier Jahre ist er jetzt an der Fabrik Harden's in
den vorantworungsvollen Posten eines ersten Kassiers, das
Vertrauen seines Chefs lohnt ihm seine in unermüdlicher Treue
angebrachte Thätigkeit, jedermann hält ihn für einen Ehren-
mann, der seiner Stelle würdig ist — da erscheint durch eine
Kavalie aus der Vergessenheit herausgegraben wiederum sein
„Archetypus“ diesmal vor dem Rechtsanwält Dr. Walden, be-
im Allen zufällig auch Harden ist. Walden, durch das Ge-
heimniß und die Erzählung Franks über die seelischen Leiden

die er in den letzten dreizehn Jahren durchmachen mußte und durch die völlige Gerrüttung des Mannes menschlich gerührt legt selbst ein gutes und feuriges Wort für ihn bei Gorden ein — umsonst, er ist entlassen, brotlos, wiederum hinausgestoßen aus der menschlichen Gemeinschaft. „Und der Herr brante kein ein Zeichen auf die Stirn, auf daß ihn Niemand erschlage“ —. Man sieht, der uns noch ganz unbekannte Verfasser hat sich ein Problem für seine dramatische Studie gestellt, das an afkelnem Interesse nichts zu wünschen übrig läßt. Der seltne Griff in eine der Wunden unserer gesellschaftlichen Ordnung ist hier von einer Hand getan worden, die ganz außerordentlich befähigt ist, ihr Thema bühnenwirksam zu gestalten. Dies geschieht ohne jedes Pathos und ohne jede Künstlichkeit oder Gefährlichkeit. Mit photographischer Treue dem Leben nachzusehen, die kurze Handlung an uns vorüber zu eröffnen und eine Perspektive, die uns zwingt, dem gestellten Problem nachzufinnen. Unsere Bühnensetzung hat mit der Wahl der kleinen von hartem dramatischen Talent getragenen Werkes einem Dichter zum Wort verholpen, der uns etwas zu sagen hat.

Gespielt wurde ganz vortreflich. Herr Vallentin als Frank gab eine schaupielerische Meisterleistung und rief die unter der Seelentortur seiner Rolle förmlich auf, so daß ihm schließlich selbst die biden Thränen über die Wangen liefen. Frau Menier secundirte ihm gleich ergreifend. Herr Löffler war ein ebenso warmer, heilnadsvoller Vortführer als Dr. Walzen, wie Herr Schwab ein kalter, berechnender Geschäftsmanu als Harden. Herr von Sachs als Regisseur hatte dem Stüd ein intimes Interieur geschaffen, dem sogar das Geplapper der Schreibmaschine nicht fehlte. Der Eindruck der Premiere war ein starker und tiefgehender.

Frankfurter Schauspielhaus.

„Rämbus“, drei lose Akte von Wagh, wurde vom Publikum sehr freundlich aufgenommen; es waren zwar auch griesgründige Leute darunter, die sich ärgerten, nicht auch recht mit dem Vauche lachen zu können; die Mehrzahl aber freute sich sehr zu denken gebende machtvolle Lebenserscheinungen einmal von Humoristen statt von tiefstinnigen Philosophen beseligt zu sehen. Die drei Akte aufeinanderhängenden Akte sind durchaus keine Poffe mit nur Situationskomik, sondern erwecken Theil-

nohme für eine bestimmte Lebensfrage und damit auch für die handelnden Personen. Man unterhält sich gut, lacht mit dem Verstande und geht nicht leer nach Hause. Im ersten Akt kommt eine junge lustige Baronin auf den Einsall, sich einem Gondelführer als ihre Kammerfrau auszugeben, sich in schöner Moosnacht plaziern und einen kleinen Küssen zu lassen. Die „Gesellschafter“ erzählt es, ruft „anathema esto“, und will der Schandthat aus ihrer Mitte weisen; ein kluger alter Diplomat hat Mitleid mit dem schönen Leichtsin, vertraut der Gesellschaft geheimnissvoll an, der Gondelführer sei der incognito hier weilende Fürst von Thessalien, und mit einem herabsetzenden „Ach das ist etwas Anderes“, schließt man die verurtheilte dreißigjährige kleine Baronin in die Arme. — „Die Selbsten des Tages“ im 2. Akt ist der Wogget des Publikums und Angelpunkt der Lebensdramen, eine ganz unbedeutende Schauspielerin, die sich als früherer Buchhändlerin ausgegeben; als dieser Betrug an den Tag kommt, und sie als ganz einfache frühere Näherin entlarvt wird, fällt ihr Nimbus, sie wird ausgepöbeln und fortgeschickt. — „Lehmann“ im 3. Stück ist ein Cigarrenreisender, der einen eine Kleinstadt inspirirenden einsätzigen Minister bürst, ihn zu schneller Abreise nöthigt, von den Kleinstädten für was Bedeutendes gehalten und zum Vertreter des Ministers bei einer vorerhaltenen Grundsteinlegung gebeten wird. Das Milieu, wie das Nebenfächliche ist vom Autor sehr geschmackvoll behandelt, die Sprache munter, schloßfertig, natürlich, die von Herrn Quind geleitete Aufzählung wor vorzüglich und gab den Ministrentenden die in den 3 Akten dieselben zu sein hatten, Gelegenheit, Sollen dieses im Charakterisierungsvermögen zu zeigen.

Ein neues Stück von Jacoby. Unser heimlicher Lustspielichter Wilhelm Jacoby hat im Verein mit einem jüngeren Schriftsteller Joseph einen neuen dreitägigen Schwan! vollendet, der unter dem Titel: „Freut Euch des Lebens!“ noch im Laufe des Monats März an den Residenztheatern in Wiesbaden und Köln zur Aufführung kommen wird.

Kunstsalon Vanger, Taunusstraße 6. Von heute ab bis über Sonntag sind nachstehend bezeichnete neueste Werke von Hans Bolder, welche für eine größere Ausstellung bestimmt sind, ausgestellt: „Dorf im Mondschein“, „Im Hafen von Ostende“, „Herbstanfang“, „Hauwind“, „Dämmerung“, „Nach dem Regen“.

Reuter wird aus Shanghai gemeldet, das russische Kanonenboot „Mandschur“ sei von den chinesischen Behörden aufgefordert worden, den Hafen Shanghai zu verlassen. Das Schiff verbleibe aber noch im Hafen. Der Kapitän erklärte, er erwarte Befehle vom Admiral.

Sechs russische Kriegsschiffe passierten gestern Høburg mit dem Kurs nach Süden.

Die russische Tel.-Agent. meldet aus Port Arthur vom 17. Februar: Die Stadt ist ruhig. Die Truppen haben ihre Stellungen inne. Es verlautet, Juansichai habe den Truppen die Neutralität Chinas mitgeteilt und ein kleines Detachement zum Schutze der chinesisch-mandschurischen Grenze entsandt. Ferner heißt es, die Japaner hätten die Tschongusen mit Hilfe von Geld auf die Eisenbahn der Mandschurei zu beschädigen.

Die Mobilisierung macht ausgezeichnete Fortschritte; Admiral Aljejew gehen aus allen Theilen Rußlands Glückwunschtelegramme zu. Am Jalu ist alles ruhig.

Aus Niutschwang werden große Ausschreitungen russischer Truppen gemeldet. Ohne jede Veranlassung hatten 10 Mann unter Führung eines Polizeihauptmanns ein, einem Deutschen gehöriges Gasthaus, wo sich drei Japaner aufhielten, geplündert. Der amerikanische Konsul hatte die größte Mühe, den drei Japanern, sowie drei weiblichen Flüchtlingen, die schwere Mißhandlungen erlitten hatten, das Leben zu retten.

Nach einer Meldung aus Seoul desertirt das koreanische Militär massenhaft und macht die Dörfer der Umgegend durch Plünderungen unsicher. Die fünf koreanischen Kriegsschiffe dienen Japan als Kohlen-Transportschiffe. Der einzige koreanische Kreuzer erwies sich für Kriegszwecke unbrauchbar und dient den Japanern für den Truppen-Transport.

In Paris herrscht heute die Ueberzeugung vor, daß ein Zusammenstoß zwischen russischen und japanischen Truppen am Jalu-Flusse unmittelbar bevorstehe. Das gestrige offizielle Communiqué der japanischen Gesandtschaft in London, wonach der Marsch von Seoul bis zum Jalu-Flusse 3 Wochen beanspruchen werde, sei, so glaubt man hier, dazu bestimmt, die wirklichen Thatfachen zu verbergen.

Newyork Herald meldet aus Seoul, daß die in Tchemulpo lagernden bedeutenden Kohlen-Vorräthe von den Japanern beschlagnahmt worden seien. Japan habe sämtliche koreanischen Dampfer, sowie das einzige koreanische Kriegsschiff zum Transport derselben gedehert.

Wir erhalten ferner folgende Telegramme:

Ein japanischer Dampfer zerstört.

Petersburg, 18. Februar. Statthalter Aljejew theilte dem Kaiser ein Telegramm des Chefs des Kreuzer-Geschwaders, Kapitän Reizenstein mit. Darnach wurde am Morgen des 11. Februar der Dampfer „Muguri“ zerstört. An Bord wurden 41 Mann gefangen genommen. Ein kleiner Küstenfahrer wurde ebenfalls aufgebracht, wegen heftigen Sturmes konnte aber die Mannschaft nicht an Bord genommen werden. Infolge dessen wurde dieses Schiff nicht versenkt. Das schwere Wetter hindert, an der Küste entlang zu fahren. Das Geschwader nimmt daher seinen Kurs auf Tschertakow und zieht sich vor dem Sturm in die hohe See zurück, um sich dann der koreanischen Küste zu nähern. Das Geschwader lief wegen der erregten See nur mit 5 Knoten. Die Schiffe übernahmen schwere Sturzwellen und sind, da das Wasser 9 Grad Kälte hat, ganz mit Eis bedeckt. Das Geschwader hatte seit 3 Tagen zwei schwere Stürme zu bestehen.

Die Stimmung in Petersburg.

London, 18. Februar. Wie dem Reuter'schen Bureau von einem Privat-Korrespondenten aus Petersburg gemeldet wird, gab die Abreise des Admirals Makarow, der an Stelle des Admirals Scharf in Port Arthur treten soll, Anlaß zu besonderen Feierlichkeiten und Kundgebungen. In der St. Andreas-Kirche fand ein feierlicher Gottesdienst statt, wobei Priester Johann von Kronstadt Makarow die Kommunion reichte. Später wurden Makarow vor seinem Wohnhause begeisterte Huldigungen dargebracht. Die Stadt Petersburg nimmt ihr gewöhnliches Aussehen an und Ruhe hat die patriotischen Kundgebungen abgelöst, die einstweilen aufgehört haben. Alle Klassen der Bevölkerung sind eifrig bemüht, bei der Organisation der Krankenpflege und anderer Unterstützungen für die Truppen mitzuhelfen. Von privater Seite sind große Beiträge eingegangen, um einen Ersatz für die verlorenen Kriegsschiffe zu schaffen.

Petersburg, 18. Februar. Der Zar besichtigte in Gegenwart der Kaiserin, der Kaiserin-Mutter, des Thronfolgers, der übrigen Großfürsten und Großfürstinnen, des Kriegsministers, des Generalstabschefs und des Hofministers im Hofe des Winterpalais das nach Ostasien abgehende dritte Bataillon des ersten sibirischen Schützenregiments. Der Zar schritt die Front unter den Klängen der Nationalhymne und Gurrufen der Mannschaft ab und hielt sodann folgende Ansprache: „Ich bin glücklich, Brüder, Euch vor der Abreise zu sehen und Euch eine glückliche Reise wünschen zu können. Ich bin fest überzeugt, daß Ihr die Ehre Eurer alten Regimenter hochhalten werdet. Seid eingedenk, daß der Feind tapfer, muthig und verschlagen ist. Von Herzen wünsche ich Euch Wohlergehen und Erfolge über die Gegner. Ich segne Euch, Brüder, und in Euch das ruhmreiche erste sibirische Schützenregiment mit dem Bilde des heiligen Seraphien. Er möge für Euch bitten und Euch auf Euren Wegen begleiten. Den Offizieren danke ich für die freiwillige Meldung. Nochmals danke ich Euch, Brüder, von ganzer Seele. Gott segne Euch!“ — Alsdann folgte ein Vorbeimarsch des Bataillons mit dem angehörigen Train vor dem Kaiser, der sich mit einem nochmaligen Lebewohl von den Truppen verabschiedete.

Petersburg, 18. Februar. Die vielen Mißerfolge der russischen Flotte haben hier, dem B. Z. zufolge, tiefe Verstimmung hervorgerufen. Namentlich sind es die Offiziere der Landtruppen, die sich in scharfen Kritiken gegen die Flotte ergießen. Es zirkulirt das unkontrollirbare Gerücht, daß der russische Kreuzer Wajon gleichfalls durch eine russische Mine in die Luft gesprengt worden sein soll.

Petersburg, 18. Februar. Admiral Radchikowsky, dessen Abreise nach Ostasien unmittelbar bevorstehen sollte, hat plötzlich vom Zaren Ordre erhalten, seine Abreise einstweilen zu unterlassen.

Von der Flotte.

Wien, 18. Februar. Am 11. ds. erschien die russische Mittelmeerflotte in der Straße von Suez. Die Flotte, die sie rassist. Man glaubt, daß sie am 26. ds. die Höhe von Formosa erreichen und dann versuchen werde, sich mit der Flotte in Wladivostok zu vereinigen.

Wien, 18. Februar. Der Kreuzer 1. Klasse, Elisabeth, welcher sich auf der Fahrt nach Australien befand, erhielt in Batavia Befehl, unverzüglich nach dem Golf von Persien abzugehen, um sich mit dem Kreuzer Aspera zu vereinigen.

Berlin, 18. Februar. Dem B. Z. zufolge kaufte Japan zwei Dampfer von der kanadischen Pacificbahn.

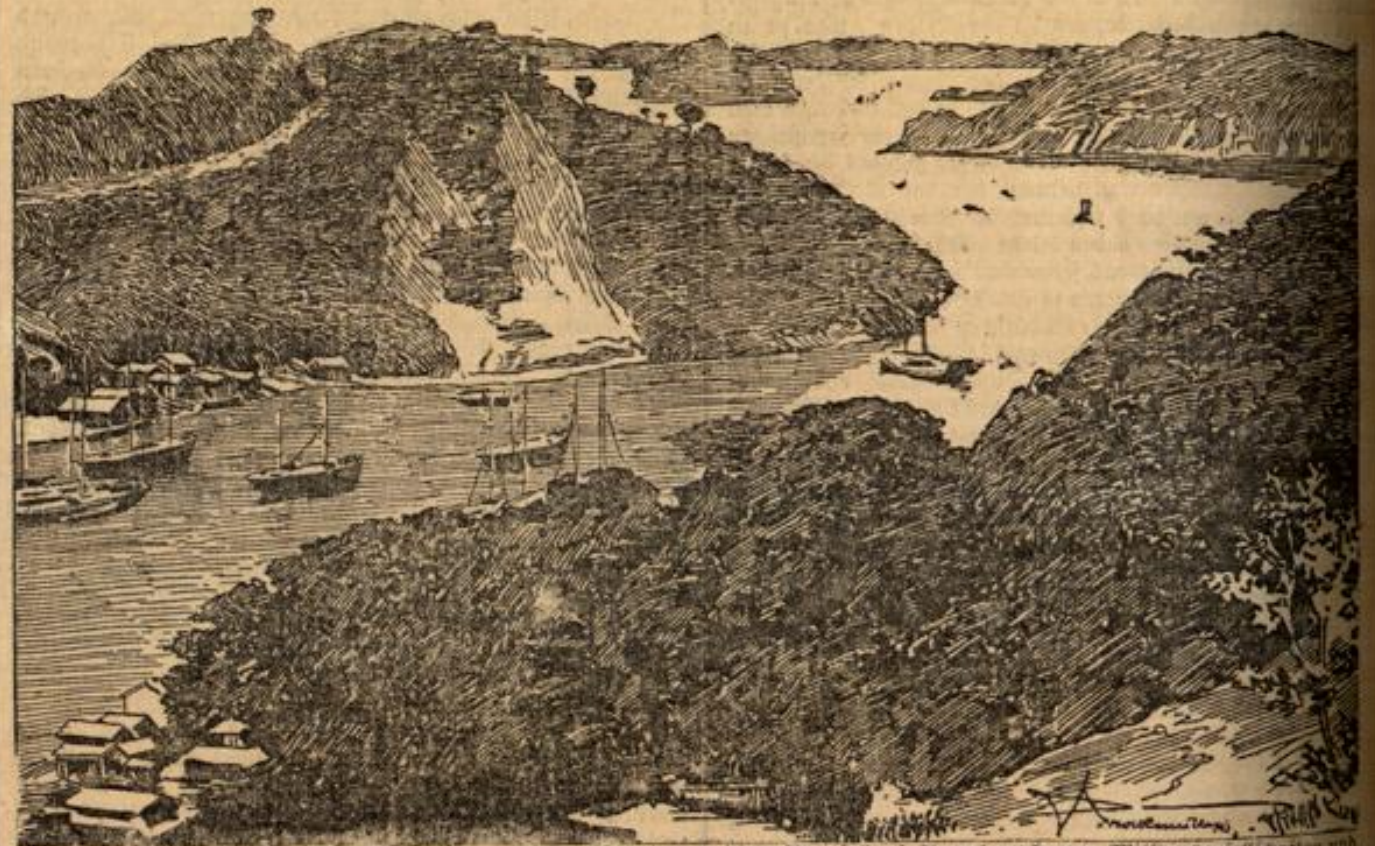
England und Tibet.

London, 18. Februar. Dem „Globe“ zufolge wird aus Petersburg gemeldet, die russische Regierung habe dem britischen Botschafter in Petersburg einen an seine Regierung gerichteten Protest gegen die britische Expedition nach Tibet überreichen lassen.

Rückwirkung des Krieges auf China.

London, 18. Februar. In der chinesischen Provinz Schensi ist ein Aufstand ausgebrochen. Der Staatsanwalt und der Polizeidirektor fielen als erste Opfer der Volkswuth. — Eine Depesche des „Standard“ aus Tientsin bestätigt die große Gefahr der allgemeinen Lage, die durch China drohe. Eine Reihe von Beamten ist abgesetzt worden, die für die Neutralität eintraten und jeder neue japanische Erfolg läßt eine Explosion befürchten, die sich ohne Unterschied gegen alle Fremden richten dürfte.

Die Einfahrt in den Hafen von Nagasaki.



Nagasaki ist die Hauptstadt der japanischen Provinz Sizen. Sie liegt auf der Westküste der Insel Kjusiu, am Ende einer langen, schmalen Bucht, vor einem der tiefsten und sichersten Häfen Japans, den auf drei Seiten Berggipfeln mit 300–400 Meter hohen Gipfeln. Dem Eingang zum Hafen ist die Insel Takahoko vorgelagert, von deren steiler Höhe einst viele hundert Christen hinabgestürzt wurden. Die Stadt hat enge Straßen, auch in dem weiter zurückgelegenen Chinesenviertel, doch ist das Fremdenviertel an der Küste geräumig und sauber. Nagasaki ist Sitz eines deut-

lichen Berufskongress und mehrerer Missionsgesellschaften und hat ungefähr 70 000 Einwohner, darunter ungefähr 500 Europäer und 800 Chinesen. Eine bemerkenswerte Industrie erzeugt Schiffsbauteile, Ladearbeiten und Belmuttereinlage, lackirte Lomwaaren, die neben vielen Nahrungsmitteln ausgeführt werden. Nagasaki ist durch Dampf-schiffahrt mit Korea verbunden, außerdem mit China, Hongkong, Wladivostok und Nordamerika. In dem Kriege, der nun zwischen Japan und China ausgebrochen ist, wird Nagasaki zweifellos eine große Rolle spielen.

Politische Tages-Uebersicht.

Wiesbaden, den 18. Februar.

Militärische Personalveränderungen.

Das „Fremdenblatt“ meldet, Generalleutnant, Generaladjutant und Kommandeur der ersten Gardedivision, von Moltke wurde unter Veretzung in den Generalstab der Armee zum General-Quartiermeister ernannt; Generalmajor v. Löwenfeld mit der Führung der ersten Gardedivision beauftragt. Der Hauptmann des zweiten Garderegiments, Freiherr v. der Wenge, Graf von Lambsdorff zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt, Generalleutnant, Chef der Landesaufnahme, Steinmetz, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt, Generalmajor Oberquartiermeister v. Scheffer mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs der Landesaufnahme beauftragt.

Die orientalischen Wirren.

In Vaku wurden auf die dort wohnenden Armenier, die auf dem Hauptplatze für den Sieg der russischen Waffen Gebete abhielten, eine Bombe unter die Menge geworfen, wobei drei Personen getödtet und viele verwundet wurden. Die Verbrecher sind verhaftet. Ein Trupp junger Bulgaren begab sich von Odessa nach dem fernen Osten, um in die Reihen der russischen Krieger zu treten.

Nach türkischen Konsularmeldungen haben die aufständischen Albanesen nach heftigen Kämpfen mit den türkischen Truppen die Verbindung zwischen Ipek und Djakova zerstört. Bei Babais dauern die Kämpfe fort. Die türkischen Truppen wurden an verschiedenen Orten geschlagen. In Prizrend sind sie von den Albanesen ernstlich bedroht.

Die Bforte theilte den Botschaftern mit, daß kürzlich von Vukras aus 21 Wagen Gewehre und Munition nach der türkischen Grenze abgegangen sind, wo dieselben von den Ortsvorständen an die Grenzbevölkerung vertheilt werden.

Führer der Albanesen ist ein gewisser Hassan Aga. Seine Armee zählt etwa 6000 Mann und lagert im Dorfe Batusche. Ein großer Kampf wird erwartet.

Vizeadmiral Kamimura.

Bei den Aktionen vor Port Arthur hat sich neben Vizeadmiral Togo Vizeadmiral Kamimura ganz besonders hervorgethan. Er führte dabei ein Geschwader von sechs Kanzerkreuzern. Trotz der kühnen Initiative der japanischen



Seeleute hat sich die Flotte der Japaner, deren Flaggschiff die gewaltige, ganz moderne „Mikasa“ ist, nicht ohne Verlust nach dem Angriff auf Port Arthur zurückgezogen. Auch bei diesem Rückzug hat sich Vizeadmiral Kamimura als umsichtiger Seemann gezeigt.

Der Aufstand der Bereros.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Windhoek: Der Stab des Marine-Expeditionskorps und die Kompanie Lieber sowie zwei Geschütze unter Leutnant Mansholt, welche gestern in Windhoek eingetroffen waren, rückten am Nachmittag in der Richtung auf Gobabis zur Vereinigung mit der Kompanie Fischer ab. Für zahlreiche, gänzlich ausgeraubte Farmerfamilien ist Geldunterstützung dringend notwendig. Schnelle Sammlungen in Deutschland können hier großes Elend lindern.

Deutschland.

Essen a. d. R., 17. Februar. Laut Ankündigung an den Krupp'schen Werken stellt Frau Geheimrath Krupp an heutigen Geburtstage ihres verstorbenen Mannes 500 000 M. zum weiteren Ausbau der Invaliden-Kolonie Altenhof zur Verfügung und ersucht zugleich das Direktorium, die Einrichtung zu treffen, daß jedem Arbeiter, der 25 Jahre Dienst hinter sich hat, (zur Zeit sind dies in Essen und den anderen Krupp'schen Werken rund 2000 Personen) ein Geldgeschenk von je 100 M. und ein Erinnerungszeichen überreicht wird.

Berlin, 17. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt doch in Deutschland nicht die Absicht bestehe, die künftigen Scheiden der Offiziersäbel durch solche aus Leder nach russischem Muster zu ersetzen.

Miel, 17. Februar. Der Zustand des jüngsten Sohnes des Bringen Heinrich ist wieder besorgniserregend. Gestern war er zeitweilig beseinnungslos.

Karlruhe, 17. Februar. Nach einer offiziellen Abtheilung der Verfassungskommission der zweiten Kammer erklärte der Minister des Innern, die Verfassungskommission mit Einführung des direkten Wahlrechts werde von der Regierung nur unter Erweiterung des Budgetrechts der ersten Kammer durchgeführt werden. Bei Ablehnung dieses notwendigen Gegengewichts sei für die Regierung die Frage der Verfassungsrevision wohl auf Jahre erledigt.

Deutscher Reichstag.

(36. Sitzung vom 17. Februar, 1 Uhr.)

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des Gesetzentwurfes betreffend Aenderung der Reichsschuldenordnung.

Die definitive Annahme des Gesetzentwurfes erfolgt ohne Debatte. Dann legt das Haus die Beratung des Extradienarums des Etats des Reichs des Innern fort.

Abg. Singer (Sog.) ist der Meinung, das Reich könne weder nur geben an solche Baugenossenschaften, welche Gewähr dafür leisten, daß ihre Gebäude nicht in Privatbesitz übergehen und verlangt, daß nicht etwa in den Verträgen die Bewegungsfreiheit der Arbeiter eingeschränkt werde.

Staatssekretär Rosdowski hebt den dauernden sozialpolitischen Zweck, den diese Darlehen erfordern, hervor. Die Gelder werden nur ausgeliehen an solche Baugenossenschaften, welche die Wohnungen in ihrem Besitze behalten. Ausnahmen könnten in dieser Beziehung nur in dringenden Fällen gemacht werden. Die Pachtverträge seien aber nicht Sache des Reichs, sondern der Genossenschaften. Die Freiheit der Arbeiter solle in keiner Weise beschränkt werden. Es könnten sowohl die Witwen als auch die Kinder weiter wohnen bleiben. Die Verwaltung wird so geführt werden, daß der Arbeiter diese Einrichtung als eine Wohlthat empfinden. Der Staatssekretär stellt sodann eine ausführliche Denkschrift in Aussicht.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Kirch (Centr.) und Schrader (freis. Ver.) wird die Position genehmigt. Damit ist der Etat des Reichs des Innern erledigt bis auf das Kapitel Patentamt. Es folgt der

Polizei.

Abg. Gröber (Centr.) tritt für weitere Beschränkung des politischen Sonntagsdienstes ein und stellt namentlich die wirtschaftliche Nothwendigkeit des Paket- und Geldverkehrs an Sonntagen in Abrede. Redner bemängelt weiter die niedrigen Gehälter der Unterbeamten und geht sodann auf die bürgerlichen Rechte der Beamten, Koalitionsrecht u. s. w. ein.

Staatssekretär Rätzke giebt zu, daß z. B. die Unterbeamtenvereine in Süddeutschland nützlich gewirkt haben. In Braunschweig würden diese Vereine nur von Leuten gegründet, die nur gegen die Verwaltung Front machen wollten. In Betreff der Sonntagsruhe könne er nur sagen, daß, solange die Eisenbahn an Sonntagen gehe, der Dienst nicht aufgehoben werden könne.

Abg. Singer (Sog.) rügt die fiskalische Ausmacherei der Postverwaltung und fordert dann Gehalts-Erhöhung für die Unterbeamten. Redner bringt noch eine Reihe von Verbesserungen vor und tritt besonders für volle Koalitionsfreiheit für die Unterbeamten ein.

Staatssekretär Rätzke weist auf die Verbesserung der Unterbeamten in den letzten Jahren hin; von dem Plus von 2 Millionen seien nicht weniger als 13 Millionen dafür verwendet worden.

Abg. Pöschel (natl.) tritt gleichfalls für Besserstellung und für Koalitionsrecht der Unterbeamten ein.

Morgen 1 Uhr: Fortsetzung.

Aus den Commissionen.

Berlin, 17. Februar. In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute der Militär-Etat weiter beraten. Eine längere Diskussion entspann sich über die Sonntagsarbeit in den Krupp'schen Werken, welche mit beschleunigter Lieferung von Material für die deutsche Armee begründet wurde. Es wurde eine Resolution angenommen, welche die Sonntagsarbeit nur unter ausdrücklicher Bewilligung seitens des Kriegsministeriums oder des Reichskanzlers gestattet. Die Zulage für Unteroffiziere in Elsaß-Lothringen wurden bewilligt, nachdem der Kriegsminister erklärt hatten, daß im Interesse des Unteroffiziermaterials diese Zulagen vorläufig notwendig seien. Für die Kaserne in Mainz wurden weitere 43 000 M. bewilligt. — Schließlich wurden von der Forderung von 10 Millionen zu weiteren Zuschüssen für Zwecke der Infanterie 2 Millionen getrennt. Am Freitag soll der Etat für Ostasien beraten werden.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß über die Wahl der Abgeordneten von Posen und Mähren neue Beweis-Erhebungen.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus setzte gestern die zweite Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung fort. Der Rest der Einnahmen wird debattelos erledigt. Bei dem Titel Ausgaben bringen die Abgg. Funk und Dejer einen Antrag betr. Aenderung des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 14. Juni 1891 ein, durch welchen unter progressiver Belastung der Steuer die beiden unteren Steuerklassen erleichtert werden sollen, ferner einen Antrag Buchs (Centrum) auf Aenderung jenes Gesetzentwurfes noch in dieser Session. Beide Anträge gehen an die verstärkte Handelskommission. Der Präsident beraumt dann die nächste Sitzung auf Donnerstag 11 Uhr an und theilt zugleich mit, daß von morgen ab die Abhaltung von Abneidungen möglich werde.



Im „Lehrer“ erschlagen. Ein Telegramm meldet uns aus Wiesbaden: Der 12jährige Sohn eines Wiesbadener erschlug bei einer Rederei den 10jährigen Sohn des Photographen Herrn mit einem Knüttel.

In einer Berliner Pension wurde der frühere Hotelbesitzer Drucker aus Frankfurt a. M. verhaftet. Dem Verhafteten wird zur Last gelegt eine große Reihe betrügerischer Manipulationen, durch die sich insbesondere Warenkaufleute geschädigt fühlten, begangen zu haben. Drucker war von London aus, wo er sich hatte trauen lassen, auf Umwegen über die Schweiz nach Berlin gekommen.

Der Rosenmontagszug in Köln hatte auch in diesem Jahre wieder Fremde und Einheimische in großen Scharen auf die Beine gebracht. So groß wie in früheren Jahren war der Andrang der Fremden indes nicht. Von 12.30 Uhr führten etwa anderthalb Tausend Musikanten auf dem Neumarkt ein Rosenkonzert auf, währenddessen die Aufstellung des Ruges vollendet wurde. Die Leiter des Festkomitees, Jörres und Köhmer, begrüßten auf dem Gauderement den Prinzen Eitel-Fritz, den Prinzen Adolf und die Prinzessin von Schaumburg-Lippe, den Herzog von Koburg, den Erbprinzen von Schaumburg-Lippe und dessen Bruder Moritz sowie den Erbprinzen von Bentheim und überreichten die von Gottfr. Brenner verfaßte Dichtung: Des Prinzen Wiederkehr. Die Funken brachten eine Ovation dar. Punkt 2 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Das Weiter hatte sich mittlerweile aufgelöst. Die Zugbee „Des Prinzen Heimkehr von seiner Rheinreise aus dem Süden“ war in künstlerisch-jumovoller Weise in die Wirklichkeit überführt worden. Besonders schön waren der „Köln. Volkszug“, zu Folge der Wagen des Prinzen Carneval, der Jubiläumswagen der großen Carnevalsgesellschaft, die Wagen des Kölner Vauers und der Jungfrau, Drachenseil, Godeburg mit der Lindenwirthin, Confluentia, Kaiser Karl segnet die Rhein, Moguntia, Gondelschiff, Mannheim, Burg Schönmatt mit dem Trompeter von Säckingen und der junge Rhein mit Italia und Helvetia. Der Humor kam vor allem in den Wagen der Rheinfall, Straßburg, Modell zum Vorein-Denkmal, Eigenen auf dem Schab, Vater Alma, Moderne Nachgänger, Däger Schöpfes und Schullchiff der Rheinbotten zum Ausdruck. Unglücksfälle sind bisher nicht bekannt geworden. Die Zugheilnehmer, namentlich die Hauptpersonen, wurden mit jubelnden Zurufen begrüßt, die selbstverständlich nicht unerwideret blieben. Der diesjährige Rosenmontagszug fand seinem seiner Vorgänger nach, sondern übertraf in mancher Beziehung dieselben. Nachdem er auf dem Neumarkt sich aufgelöst hatte, nahm das Maskentreiben auf den Straßen wieder in vollem Umfang seinen Anfang. Prinz Eitel-Friedrich, die Schaumburger Herrschaften, der Herzog von Koburg und Erbprinz von Bentheim führen Abends 5.55 Uhr mit dem vollständig hier erschienenen Korps Borussia nach Bonn zurück.

Verhaftung. Der Stettiner Kriminalpolizei ist es gelungen, einen Stillschlepper, welcher in den letzten Wochen sich an zahlreichen Kindern vergangen hatte und durch sein Treiben die ganze Stadt in Aufregung versetzte, zu verhaften. Der Festgenommene ist der beschäftigungslose Maschinist Gustav Köhbe. Derselbe ist geständig.

Gegen den Schnellzug Offende-Brüssel wurde bei der Station Berchem von einem Unbekannten ein großes Eisenstück geschleudert mit solcher Gewalt, daß ein Fenster und die Thür eines Abtheils zertrümmert und drei Personen schwer verletzt wurden.

Der Kaiser der Sahara, Jaques I., verlegte, wie ein Londoner Blatt berichtet, plötzlich aus einem eigenartigen Grunde seinen Hof aus dem Savon Hotel in London — wenigstens zeitweise. Das Brunnzimmer Nr. 426 ist leer, und das „Gefolge“ des Kaisers befindet sich in Ungeheiß über die Maßregeln seines königlichen Herrn. Seine Majestät genöß nach einem Tage, an dem er mit Staatsangelegenheiten angestrengt thätig war, der Ruhe, als ohne Ceremonien und nur durch ein scharfes Klopfen an der Thür angekündigt, zwei Männer eintraten. Einer überreichte mit einer Verbeugung ein Papier, das Rechtsanwalte Zwangsvollstreckungsbehl nennen. Der „Kaiser“ sprang sofort von dem kostbaren Lager, auf dem er ruhte, auf, ging ohne ein Wort in das Nebenzimmer, packte hastig eine Handtasche und ging hinaus. Das Gefolge und besonders die Damen des Hofes sind über den Verlust ihres königlichen Herrn untröstlich. Was die Sache noch schlimmer macht, ist der Umstand, daß sie zur Zeit auch des Schutzes des Generalgouverneurs Se. Majestät beraubt sind, der zufällig in „diplomatischen Angelegenheiten“ abwesend ist. Eine der Damen hat die Hotelbienen ihrnenden Auges, die elenden Eindringlinge fortzuschicken. Einer ging auch, aber der andere will vorläufig bleiben. Der „Kaiser“ macht wegen einer kleinen Summe einen Anspruch, der gegen ihn erhoben wird, freitrag und soll seinen Aufenthalt zeitweise in einem anderen Hotel genommen haben.



Aus der Umgegend.

Bierstadt, 18. Februar. Von der Handwerkskammer wird uns geschrieben: Der hiesige handwerkliche Fortbildungskursus nimmt eine erfreuliche Entwicklung. Die Zahl der Theilnehmer ist bereits eine sehr beträchtliche. Der Unterricht hat noch nicht begonnen, soll aber am Sonntag, 21. Februar eröffnet werden. Es ist darum erwünscht, daß etwaige weitere Theilnehmer sich vorher bei dem Lokal-Gewerbeverein Bierstadt anmelden, oder bei der Eröffnung des Unterrichts persönlich erscheinen. Der Unterricht findet im oberen Lokale des Rathhauses statt und zwar vorläufig Sonntags von 12—2 Uhr.

Schierstein, 17. Februar. Nachdem der Wasserstand des Rheines wieder etwas gefallen ist, scheint er sich auf der bisherigen übernormalen Höhe behaupten zu wollen. Die Begehrthe betrug heute den ganzen Tag ca. 3.84. Die Fußwege nach Viebrich am Rheinufer entlang sind unpassierbar. — Für die hier vom 4.—7. März in den Räumen des „Thook“ stattfindende große Allg. Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung stehen schon jetzt eine große Anzahl von Breiten zur Verfügung. Außer den vielen 1., 2. und 3. Preisen kommen u. A. folgende Ehrenpreise zur Vergebung: silberne und bronzene Verbandsmedaillen, Gemeinde-Ehrenpreise im Betrage von 40 M., silberne und bronzene Vereinsmedaillen, sowie in Aussicht gestellte Medaillen von der Landwirtschaftskammer des Reg.-Bez. Wiesbaden. Auch die Anmeldungen zur Ausstellung sind in recht befriedigender Weise eingegangen. Der Anmeldeschluß ist auf den 25. Februar festgesetzt. Nähere Auskunft erteilt der 1. Schriftführer, Herr Bürgermeister Josef Stidel.

Schierstein, 18. Februar. Von der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden sind dem hiesigen Geflügelzüchterverein 60 M. zur Verfügung gestellt worden behufs Errichtung einer Zuchtstation in Wassergeflügel. Der Verein hat mit Freuden die Gelegenheit ergriffen und bereits eine Station zur Zucht Omdener Riesengänse errichtet. — Während der Ausstellung des Geflügelzüchtervereins vom 4.—7. März wird gleichzeitig die Frühjahrsversammlung des Verbandes der Geflügelzüchtervereine in der Provinz Hessen-Nassau hier tagen. Es wird auf etwa 30 Delegirte gerechnet. — Nachdem seit einigen Monaten in dem staatlichen Distrikt „Schneppenbusch“ Schürarbeiten zur Aufsuchung neuer Quellen behufs Verfrachtung bezw. Erweiterung unterer Gemeindevasserleitung vorgenommen wurden, hat jetzt die Gemeindevorstellung beschlossen, die Weiterführung einzustellen, um zuvor das Gutachten eines namhaften Sachverständigen zu hören.

+ Döppheim, 15. Februar. In der Gemeindevorstellung vom 13. d. M. waren unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Kessel sämtliche Gemeindevorordnete und 4 Schöffen anwesend. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1) Das Straßenbaustatut wird in der von der Königl. Regierung gewünschten Fassung angenommen. 2) Die Friedhofgebührenordnung wird ebenfalls in der vom Kreisbauhauß gestellten Form angenommen. 3) Der Hauskaltvoranschlag pro 1904, welcher eine Einnahme und Ausgabe von 282 278.40 M. verzeichnet, wird genehmigt. Die einzelnen Titel legen sich wie folgt zusammen: Einnahmen: Ueberbush aus Vorjahren 4756 25 M.; Pacht von Aedern etc. 5983 05 M.; Ertrag aus Wäldern 10076 M.; Ertrag aus Nebenmähungen 115 M.; Erlös aus versch. Inventargegenst. 5 M.; Zinsen 682 M.; Anteile für Wasserleitung 150 000 M.; Schulfonds 5948 33 M.; Armenfonds 405 M.; Strafen und Sühngeld 2025 M.; Gemeindevoranschlag 450 M.; Gebühren und Beiträge 7700 M.; indirekte Steuern 27 400 M.; direkte Steuern 41 298 38 M.; Gemeindefonds 1500 M.; sonstige Einnahmen 4052 60 M. Ausgaben: Renten für Abgel. Naturallieferungen 899 10 M.; Steuer und Prämien 2882 71 M.; Unterhaltung der Gemeindegelände 615 M.; Kosten für Holzschlag 3152 50 M.; Unterhaltung der Straßen und Wege 19 000 M.; Beförderung des Landbaues etc. 1351 M.; Anschaffung von Feuerlöschgeräthen etc. 2751 M.; sonstige Polizeiausgaben 860 M.; Ausgaben für die Schulen 38 454 09 M.; Ausgaben für die Armenpflege 5717 74 M.; Bezahlung der Gemeindevoranschlag 20 372 83 M.; Gebühren und Kosten 1125 M.; fällige Kosten der Verwaltung 2263 70 M.; Vergütung der Gemeindefürsorge 5012 11 M.; Tilgung der Gemeindefürsorge 1802 21 M.; Anlagen zum Gemeindefonds 3500 M.; Ausgaben für den Schulfonds 200 M.; neue Anlagen und Bauten 150 000 M.; sonstige Ausgaben 5074 47 M. Hiernach wurde nochmals über die Wasserleitungsfrage verhandelt. Die Firma Rinkel zu Haupt, welcher die Arbeiten nach der eingereichten Offerte übertragen worden waren, weigert sich jetzt den Hauptvertrag zu unterzeichnen und will sich in dem Angebot getrennt haben. Auf Antrag verschiedener Mitglieder wird beschlossen, bei einem Rechtsanwalts Erhebungen anzustellen, ob die Firma evtl. im Abweg für die nunmehr eintretende Verzögerung verantwortlich zu machen ist und ein Schadenersatz verlangt werden kann. Der Herr Bürgermeister Kessel und Beordnete W. B. A. werden hiermit beauftragt.

+ Döppheim, 17. Februar. Die am 1. April d. J. hier zu behebende 2. Hauptlehrerstelle ist nunmehr im Amtsblatt der Königl. Regierung zu Wiesbaden ausgeschrieben. Bewerbungen sind bis zum 1. März an oben genannte Behörde einzureichen. Lehrer, welche die Rektorprüfung abgelegt oder abzugeben beabsichtigen finden bei Besetzung der Stelle besondere Berücksichtigung.

or. St. Voorschausen, 17. Februar. Gestern Abend wurde hier der Russeiter Siems der 3. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 88 festgenommen, der sich ohne Urlaub von seinem Regiment entfernt und sich hier aufgehalten hatte. Auf telegraphische Ordre hin erfolgte auch in später Abendstunde seine Verhaftung. Heute morgen wurde er von einem Unteroffizier des Regiments abgeholt.

LOKALES

Wiesbaden, 18. Februar 1904

Der große Keitraus.

(Rathhalla in Walhalla.)

Schöne Leserin, Ihr bedeutungsvolles „hm, hm“ läßt mich kühl bis ans Herz hinan. Ihr Schadenfrohes Lächeln und Ihr schelmisches Nicken rührt mich nicht und Ihr verhöhnendes „etich, etich“ stört nicht meine Gleichmuth. Ganz und gar nicht, denn ich schwöre bei meinem nicht vorhandenen Prophetenbarte, daß ich unschuldig bin an dem verpateten Erscheinen des Berichtes, unschuldig wie der verlorste Narrhalla-Sammel. Ich wüßte Ihre Gedanken ja gar nicht? Vernen Sie mich die Frauen kennen, mich, gegen den „Don Juan“ und „Dhella“ die reinsten Waisenkneben sind. Was Sie denken? Hier sei es Ihnen auf Ihr blondgelocktes Köpfchen zugesagt: wo eine Gesellschaft laut lachend auseinanderstob, stand der „General-Anzeiger“ mitten drin; kein Balzer, kein Schottisch, kein Polka, kein Rheinländer ohne „General-Anzeiger“; wo der Sekt in Strömen floß, populirte der „General-Anzeiger“, wer mit den Leuten hinaus in den Wäldern mittwochsorgen trat, war der — „General-Anzeiger“. Wie soll da ein Bericht nachher zusammenkommen? Gelehrter Chefredakteur, Sie warten umsonst! Das waren Ihre Reflexionen und sehen Sie — wieder mal Unrecht. Frauen thun bekanntlich immer den Männern Unrecht. Wieder mal ins „Fettbüppchen“ getreten. Si donc! Wieder mal die Evasnatur nicht verleugnen können, trotz „Emancipations“ und „Schmurrbart“, wenn er auch nur angepöppelt war. Dem vielversprechenden Anfang gestern haben Sie gelesen und die Fortsetzung — war dem Sezer unter den Tisch gefallen. Sie lächeln ungläubig? Dagegen kämpfen Götter selbst vergebens! Also schneidereng teng, teng, teng; Wolkstet und Bodmuff — soweit waren wir gestern. Es war reizend! und die Fidelitas wuchs mit den Abendstunden. Solovortrag eines begeisterten Narren — die Musik spielt. Ansprache mit obligatem Hoch auf Joku und Joku kinder — die Musik spielt. Burzelbäume und andere akrobatische Künste sämtlicher anwesenden Clowns — die Musik spielt. In der Ecke und hinter der Säule stürten, scherzen, lachen und — die Musik spielt. Schließlich sollen sogar Vierleiden da gewesen sein. Kein Wunder, daß man dieses profane Gelesichter von dem Maskenball ab- und ausperrte. Mit Hilfe einiger Coullissen und Dekorationen wurde der Ausgang zur Treitrepp in den Ballaal separirt, und durch diesen burgenartigen Eingang zugleich eine genaue Kontrolle ermöglicht.

Schon kamen die Ritter mit Pappeckschwert und Wachschild um die Burg zu erobern. Edelstänlein hielten ihren Einzug. Gerolde und Knappen drängten sich am Eingang, Minnesänger und fahrende Schüler kämpften um den Vortritt. Bauern und Edelknaben, Zigeuner und Fürsten drängten in gewaltigem Strom hinein. Dann kam das „Eiser-Komitee“ in großer Uniform und feierlichem Einzug. Die Kirmes begann! Ja, ja, die Kirmes, denn man hat den originellen Gedanken, den Ballaal in einen Kirmesplatz mit obligaten Buden umzuwandeln. Die Ausführung der närrischen Idee war eine überaus gelungene, und da viel Volk — sehr viel Volk — noch mehr Volk den Kirmesplatz belebte, so fehlte es nicht an blutigen Zusammenstößen, erregten Debatten, Britischen-Schlägereien, die in allen Fällen mit Umarmungen und verstoßenen Diebstahlungen endeten. Tausendhiebe hielten eine reiche Ernte, da sie unzählige Mädchenherzen einfädelten. So etwas hat Wiesbaden noch nicht gesehen. Noch nie hatte der Carneval-Bacillus sich in solchem Umkreise verbreitet, noch nie waren so zahlreiche Opfer der Epidemie zu verzeichnen. Da scheinbar doch noch nicht alle Garderobe ins Pandhaus gewandert war, so mußte die Direktion eine Roth-Garderobe einrichten. Ueberhaupt verstand es die Direktion, auch diese Kirmesarbeit mit Geschick zu bewältigen. Keiner brauchte zweimal nach Seft zu rufen, keiner brauchte sich trocken, selbst nicht in die allergeringste Nische zu setzen, es sei denn, daß er „Senkel trocken“ auffahren ließ; mit einer wahren Verfertigerstürze die Kellner umher. Es war alles da! Unheimlich war es am Büffet, wenn man beobachtete, welche Massen getrunken und welche Mengen gegessen wurden. Schade, daß es darauf keine Preise gab. Aber die schönsten Masken wurden prämiert. Keine leichte Arbeit für die Preisrichter. Eigentlich hätten alle die hübschen Mädchen einen Preis verdient. So kam es denn, daß nach der Preisverteilung viele Trostversuche mit Erfolg gemacht wurden, bei denen die Damen immer die preisgekrönten Siegerinnen blieben, obwohl auch zahllose Eroberungen zu verzeichnen waren; natürlich dämlicherseits! Einer hat auch einen „Sammel“ erobert, das war der Glückliche; viele Unglückliche muhten mit „Affen“ und „Katzen“ vorlieb nehmen. Das war fürchterlich!

Militärpersonalien. Das Militärwochenblatt meldet: Leutnant von Scheven im Inf.-Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hanover.) Nr. 73, in das Inf.-Regt. von Gersdorff (Kursell.) Nr. 80 versetzt.

Militärisches. Die Rekruten des Füsilier-Regiments von Gersdorff haben den ersten Abschnitt der militärischen Ausbildung hinter sich. Gestern wurden die Rekruten des 2. und heute die des 1. Bataillons besichtigt. Die Besichtigung des 2. Bataillons fand gestern Morgen um 8.30 Uhr auf dem Kasernenhof an der Schiersteinerstraße statt. Hierzu waren erschienen der kommandierende General von Lindequist (Frankfurt), Oberst und Regimentskommandeur von Jacobi und die Bataillonskommandeure und Hauptleute der beiden hiesigen Bataillone. Die Besichtigung erstreckte sich auf die Einzel-Ausbildung der Mannschaft und die in Abteilungen, und zwar in einzelnen Gewehrgruppen, Marsch, Zielen, Turnen und Instruktion. Nach der Besichtigung erfolgte abteilungsweise ein Parade-marsch, wogu die Spielleute und Regimentsmusik auf dem Kasernenhof spielte. — Die Besichtigung des 1. Bataillons fand in gleicher Weise, wie die des 2. Bataillons, auf dem Kasernenhof an der Schwalbacherstraße statt. General von Lindequist war mit der einzelnen Ausbildung der Mannschaft zufrieden. Der 2. Abschnitt der militärischen Ausbildung ist das nun bald beginnende Kompagnieergreifen, bei welchem die Rekruten zwischen die Mannschaft des 2. Jahrgangs eingereiht werden. Die Besichtigung des Homburger (3.) Bataillons findet in den nächsten Tagen statt, wobei ebenfalls General von Lindequist und Oberst von Jacobi zugegen sein werden.

Kurhaus. Die Mitwirkung des ersten Bassisten der Dresdener Hofoper, Herrn Ernst Bachter, wird dem morgen, Freitag im Kurhause stattfindenden neunten Gassenkonzerte besondere Anziehungskraft verleihen. Ueber das Programm des Sängers machten wir bereits Mitteilung. Das Orchesterprogramm, welches Herr Königlich Musikdirektor Louis Lissner aufgestellt hat, ist wieder ein vortrefflich gewähltes. Es kommen zur Aufführung: Best-Ouverture, op. 124 von Beethoven, Trübsartertanz aus „Faust Verbannung“ von Berlioz und Symphonie in F-moll, op. 12 von Richard Strauss.

Reisentheater. Heute Donnerstag wird die mit großem Beifall aufgenommene Fosse „Compagnie-Variétés“ oder „Das lieberliche Kleeblatt“ wiederholt. Morgen, Freitag, feiert Beyerlein's „Häufelreich“ das Jubiläum seiner 25. Aufführung. Wir weisen nochmals hin auf die Samstag Nachmittag 3½ Uhr zu ermäßigten Preisen stattfindende einmalige bühnengroße Projektionsvorführung der „Reise um die Erde“ des Weltreisenden Joachim Harnus. Samstag Abend findet die Premiere des reizenden Lustspiels „Die Diplomatin“ von Arthur Neuhäuser statt. Sonntag Nachmittag wird „Compagnie-Variétés“ zu halben Preisen gegeben.

Von den Bahnbauten. Die elektrische Bahnlinie Wiesbaden-Mainz geht merklich ihrer Vollendung entgegen. Seit einigen Tagen sind sämtliche Masten zur Anbringung der Oberleitung für beide Geleisklinien in der Rasteler und Almdenburger Gemarkung aufgestellt. Die Böschungsmauern, welche aus rohen Haussteinen hergestellt werden, sind in Angriff genommen. In dem hiesigen Bahnhofsbereich sind in letzter Zeit infolge des anhaltenden Regenwetters an verschiedenen Stellen Erdrutschungen eingetreten.

Im Handelsregister wurde eingetragen: Harry Sühenguth. Unter dieser Firma betreibt der Kaufmann Harry Sühenguth zu Wiesbaden ein Handelsgewerbe als Einzelkaufmann. — Ferd. Marx Nachf. Chem. Handelsgesellschaft. Das von der verstorbenen Witwe Karoline Marx geb. Schiff zu Wiesbaden geführte Geschäft wird von Ludwig Marx, Jenny Marx und Paula Marx als persönlich haftenden Gesellschaftern weiter geführt. Die Gesellschaft hat am 18. April 1901 begonnen.

□ Eine interessante Pferdeführung, über die wir f. Z. auch kurz berichtet haben, ist den Gerichten Anlaß zu einer Reihe von Verhandlungen bereits gewesen. Gestern war die Straf-kammer mit derselben befaßt. Der Thatbestand, welcher dabei in Frage kommt, ist der folgende: Der Landwirt und Gast-wirth Mann Wolf in Höffeln verkaufte letzten Sommer einen Fuchswallach an einen hier wohnenden Mann, über dessen Zahlungsfähigkeit er noch im Unklaren war. Er ließ das Thier daher zwar durch den Handelsmann Adon Jacobi von Höffeln eines Tages nach hier bringen, beauftragte diesen aber, vorerst dasselbe in einer Wirtshaus einzustellen. Jacobi nun behauptet, „als freier Mann, der weder in Diensten seines Auftraggebers stand noch von diesem bezahlt wurde“, sich nicht für verpflichtet gehalten zu haben, auch nach dieser Weise zu ver-

fahren. Auf der Straße von Erbenheim nach hier begegnete ihm der Fuhrunternehmer Jaf. Dienst aus Dohheim, und über-lieferte einfach ihm das Pferd. Das D. damit machen soll, darüber scheinen besondere Anordnungen nicht bestanden zu haben. Er aber verkaufte in einer schwachen Stunde das Thier einem Mann Namens Egt, aus dessen Besitz es dann für A 225 an den Fuhrunternehmer Müller an der Frankfurterstraße überging. Unterdessen war Wolf gegen Jacobi recht unange-nehm geworden. Er soll gedroht haben, ihn beim Kirchgang niederzuschleichen, wenn er ihm nicht sein Pferd wieder ver-schaffe und daraus möge der Mann zu dem Vorgehen entstanden sein, welcher den eigentlichen Gegenstand dieser Gerichtsverhandlung bildete. Jacobi und Dienst nämlich erschienen nämlich am Abend des 7. August in der Müller'schen Behausung, während M. selbst aber abwesend war. Sie benahmen sich dabei durch-aus unbefangen, erwarben sich noch die besondere Gunst der Hausfrau, indem sie ihr bei der Arbeit behülflich waren, und gaben als den Zweck ihres Besuchs den an, den Fuchswallach zu holen, der morgen durch ein jüngeres Pferd ersetzt würd. Niemand dachte Böses dabei, so sonderbar auch sonst die ganze Affäre erscheinen mochte. Einer der Anwohner überlieferte ihnen sogar das Pferd und dieses wurde nach Höffeln zurückgebracht, nicht aber zu Wolf, sondern in die Jacobische Behausung, wo es später von der Polizei beschlagnahmt wurde. Müller spie natür-lich Feuer und Flamme, als er erfuhr, wie seine Frau sich hatte reinlegen lassen. Angewiesen jedoch ist er wieder zu seinem Ge-gensatz gekommen. Jacobi wurde vom Schöffengericht mit 6 Wochen Gefängnis bestraft, er schied jedoch hoch und theuer, arglos wie ein neugeborenes Kind gehandelt zu haben, und ver-langt seine Freisprechung, während die Anklagebehörde der An-sicht ist, daß die Strafe, welche ihn getroffen hat, noch hinter seinem Verschulden zurückbleibt. Die Verurteilung beider Prozeß-Parteien wurde von der Strafkammer zurückgewiesen.

□ **Bezirks-Ausschuß-Sitzung** vom 18. Februar. Herr Kammerfabrikant Carl Günther hier klagt wider den Polizei-präsidenten wegen Aufhebung einer polizeilichen Verfügung. Gelegentlich einer Revision des Hauses Webergasse 24 durch die Gesundheitskommission des Magistrats im August v. J. sind Beanstandungen bezüglich der im Hinterhause resp. Flüg-gebau befindlichen Wohnräume gemacht worden. Diese gaben dem Polizeipräsidenten Veranlassung zu einer Verfüg-ung, wonach dem Eigentümer Herrn Günther die fernere Benutzung 1) der Partieräume im Hinterhause zu feuerge-fährlichen Betrieben und Lagerzwecken, 2) des Dachgeschosses und linken Seitenflügels zu Wohnzwecken untersagt wird. Ferner wurde die Verlegung der an dem Hause befindlichen engen Holzstiege in das Haus-Innere verlangt. Günther macht gegenüber der Verfügung darauf aufmerksam, daß die Anlagen f. Z. polizeilich genehmigt und nicht, wie erwähnt, mißständig seien, daß ferner die Inwohner der Wohnungen dieselben seit langen Jahren schon inne haben und demgemäß von den angeblichen Mängelheiten nichts be-merkt haben. Er erstrebt daher die Aufhebung der ergange-nen Verfügung. Der Bezirksausschuß kommt heute noch nicht zu einem Urtheil, sondern vertagt den Termin zur weite-ren Aufklärung der Sachlage. — Gegen die nachträgliche Genehmigung zur Veränderung der Feuerwerkerei-Anlage des Kunstfeuerwerkers Herrn August Becker hier, Dohheim-erstraße Nr. 82 ist von einem Anwohner Einspruch erhoben, jedoch später wieder zurückgezogen worden. Bei der Wichtig-keit der Sache jedoch hat der Vorsitzende des Bezirksausschuf-ses eine Prüfung der Sachlage von amtswegen für geboten gehalten, umsomehr, als daß einer Neuerung der Stadt ein Theil des Grundstücks in eine projektierte öffentliche Straße ent-falle. Regierungsseitig ist in den Jahren 1875 und 1884 die Genehmigung erteilt worden zu verschiedenen Anlagen, welche jedoch inzwischen durch eine ganze Anzahl anderer Ein-richtungen ergänzt worden ist. Gelegentlich einer Revision ist durch den Gewerbeinspektor die nicht geübene Einhol-ung der Genehmigung für einzelne Anlagen festgestellt und die nachträgliche Einholung derselben veranlaßt worden. Auf die beglückte Publikation erging dann die bereits erwähnte, inzwischen wieder zurückgezogene Einsprache. — Der Gutach-ter des Bezirksausschuf-ses ist gehört worden und spricht sich lediglich aus Billigkeitsgründen für die Ertheilung der nach-gefragten Genehmigung nur auf die Dauer von 5 Jahren aus, allerdings unter Bedingungen, welche in nicht weniger als 26 Positionen niedergelegt sind. Die Bedingungen be-treffen in der Hauptsache die Verhütung von Explosionen so-wie den Schutz von Ummwohnern, Straßenpassanten und Ar-beitern. Kompliziert jedoch wird die Sache durch die zwi-schenseitlich erfolgte Rachtung der Anlage seitens des Herrn Claus, sowie durch Strafbestimmungen im Falle einer vorzei-tigen Kündigung des Vertrages. — Herr Becker ist im Gan-zen bereit, die vorgeschlagenen Sicherheitsvorkehrungen zu treffen, nur möchte er die Concession statt auf 5 auf 9 Jahre, d. h. für die Dauer seines Pachtvertrages erteilt haben. Be-schlossen wurde die Anstellung weiterer Ermittlungen.

□ **Etliche Kultur.** Heute Abend 8 Uhr spricht im Saale der Loge Plato, Friedrichstraße, Herr Rediger Georg Weller über „das Problem der Ehe“. Es ist dies der vorletzte Vortrag. Nichtabonnenten können gegen Zahlung von A 0.75 theilnehmen.

□ **Für Gartenbesitzer und Blumenfreunde** ist es jedesmal ein Ereignis, wenn ein neuer Katalog von M. Peterseim's Blumen-gärtnerei in Erfurt erscheint. Der diesjährige wird eingelei-tet durch die Worte: „Mein höchster Wunsch war einst ein kleines Feld, ein Garten, eine Quelle nah' am Haus und etwas Wald dazu“. Es ist ein mit viel Liebe für Blumen und Pflanzen ge-schriebenes Gartenbuch. Dasselbe wird jedermann — man wende sich direkt an die Firma — kostenlos zugestellt.

□ **Vortrag Sander.** Den zum Festen der Opfer des Se-terooaufstandes für Samstag, 20. Februar, um 8 Uhr im Ca-sinosaal angekündigte Vortrag wird Herr Dr. Sander über ein Gebiet halten, das ihm durch mehrmaligen längeren Aufenthalt bekannt geworden ist und zum Theil unter seiner Verwaltung gestanden hat. Nachdem Sander als freiwilliger Arzt den Kämpfen gegen Nishoi beigewohnt hatte, wurde er von der Sie-delungsgesellschaft für Deutsch-Südwestafrika zu ihrem Generol-vertreter ernannt, wirkte im Jahr 1897 bei der Kinderpest mit und erlebte den Aufstand der Schwarbois. Seine spätere Wirksamkeit war der Erforschung der Malaria gewidmet, die er seit 1901 in Ostafrika studierte. Es ist daher vom Vortragenden ein lebensvolles Bild der Natur und der Bewohner Südwestafri-ka, sowie ein Aufschluß über die jäng- r. räthselhafte Erheb-ung jener Scheinbar mit der deutschen Herrschaft vollkommen ausgeblühten Negerstämme zu erwarten und ein reicher Aufschluß diesem dem genannten wohlthätigen Zweck dienenden Vortrage zu erhoffen.

□ **Zur Affäre des Dr. Beckmann.** Die „Leipz. Nachr.“ melden, der Chemiker Dr. Beckmann aus Wiesbaden, der vor kurzem auf den Direktor des Oesteröder Bankwerkes Schreiber, ein Revolverattentat verübte, habe sich dem Staats-anwalt in Göttingen freiwillig gestellt. Der Attentäter erklärt, er habe die That deshalb verübt, weil der Direktor Schreiber seine Duellforderung ablehnte. Er wird sich wegen Mordes auch zu verantworten haben.

□ **Städtische Vergewungen.** Die Vertheilung einer ca. 150 m langen Kanalstraße in der Grillparzerstraße wurde dem Unter-nnehmer Theodor Schweißguth übertragen. Mit der Ver-legung und Ausführung des Bedarfs an Portlandement zu den städtischen Tiefbauten im Rechnungsjahr 1904 wurde die Firma De-kerhoff u. Söhne, Vertreter Gottfried Glaser hier betra-ragt. — Zur Lieferung von Steingegüssen für die Kan-entwässerungsanlagen für das Rechnungsjahr 1904 wurde die Firma Villeroy u. Boch in Merzig, Vertreter Jos. Van-selb hier, der Zuschlag erteilt.

□ **Die Bafanzelle für Militärärzte** Nr. 7 ist er-schienen und liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht auf.



Lezte Telegramme

Der russisch-japanische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz.

□ **Köln, 18. Februar.** Die A. Z. meldet aus Tschu-mulpo vom 17. ds.: Bei dem Gefecht bei Tschumulpo sind von der Besatzung des russischen Kreuzers „Waryag“ und des Kanonenbootes „Korejeß“ gefallen und ertrunken 456 Mann, darunter 17 Offiziere. Von den Ueberlebenden, die heute an Bord des französischen Kreuzers „Pascal“ nach Shanghai abgingen, wurden 265 Mann, darunter 15 Offiziere, vom „Pascal“, dem englischen Kreuzer „Talbot“ und dem italienischen Kreuzer „Elba“ gerettet.

□ **Paris, 18. Februar.** Der Matin meldet aus Peters-burg: Telegramme aus Port Arthur vom 17. melden, daß sich das japanische Geschwader nach dem Gefecht vom 14. ds. nach Süden zurückgezogen habe. Die Japaner hätten drei Fahrzeuge verloren. Die Festungswerke von Port Ar-thur seien nunmehr vollkommen in Verteidigungsstellung versetzt und gelten als uneinnehmbar.

□ **Petersburg, 18. Februar.** Der Generalquartier-mester Pflug meldet: Der Generalstab Juanschikais theile den Truppen mit, China bewahre Neutralität. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sendet China 2500 Mann nach Tschumulpo. In Zondu herrscht Ruhe. Es wird be-stätigt, daß Tschumulpo von den Japanern zu gleichzeitigen Angriffen gegen die Bahnlinie aufge-stocht werden. Am Zalu ist alles ruhig. Patrouillen mel-den auf 50 Werst vom Zalu keinen Feind. Es wird gemel-det, der Samirerverkehr Shanghai-Nagasaki werde dem-nächst wieder eröffnet.

□ **Petersburg, 18. Februar.** Das Ministerium des Heueren erhielt ein Telegramm des Befehlshabers des fran-zösischen Kreuzers „Pascal“, nach welchem der „Pascal“ Tschumulpo verließ, um den russischen Gefandten Em-loff, der Befehlshaber der Kriegsschiffe „Waryag“ und „Korejeß“, sowie 16 Offiziere und 268 Mann der Besatzung und 62 russische Unterthanen in Shanghai zu landen.

□ **London, 18. Februar.** Ein Tientsiner Telegramm des „Standard“ berichtet, dort sei gestern eine Privatbesuch aus Port Arthur eingelaufen, daß die russische Flotte in See gegangen sei.

□ **London, 18. Februar.** Das Reuter'sche Bureau mel-det aus Tokio vom 17. ds.: Hier ist das Gerücht verbreitet, daß die Russen die koreanische Grenze über-schritten.

□ **London, 18. Februar.** „Daily Mail“ meldet aus So-fodate vom 17. ds.: Der japanische Kreuzer „Takao“ be-schlagnahmte am Dienstag Abend die russischen Ban-de Ischische „Bobrit“ und „Wadescha“, weil sie nicht der Aufforderung der kaiserlichen Verordnung vom 9. Februar, nach der russische Handelschiffe Japan bis zum 10. Februar zu verlassen haben, nachgekommen waren.

□ **Petersburg, 18. Februar.** Amtlich wird bekannt ge-macht: Der Vizepräsident des Finanzministeriums Wleissch unter Enthebung seines Postens in den Reichsrath berufen worden.

□ **London, 18. Februar.** Der Korrespondent des Mor-ning Leader in Tientsin berichtet seinem Blatte unterm 16. ds., er habe die amtliche Nachricht erhalten, daß die große japanische Bewegung bei Port Arthur von der Land-seite her am 18. beginnen werde. Die Japaner werden 100 000 Mann in der Nähe von Dalny landen. Ein gleich starkes Korps wird von der Westseite der Halbinsel ero-riren. Die Japaner hoffen, Port Arthur blockiren zu lin-nen, wenn die Armeen vereinigt sind. Auch soll dann der Angriff auf die Festungswerke erfolgen. Der Angriff der Torpedojäger vor Port Arthur am 14. ds. hatte nur den Zweck, die japanischen Vorbereitungen zu verdecken. Der Korrespondent fügt hinzu, in Tientsin zirkulire das bisher unbestätigte Gerücht, die russische Flotte habe Port Arthur verlassen, um an der Küste von Korea zu operiren.

□ **London, 18. Februar.** Aus Sasebo wird gemeldet, japanische Marine-Offiziere erklärten gestern, es habe ein drittes Gefecht vor Port Arthur stattgefunden.

□ **Tientsin, 18. Februar.** 15 Spezialzüge mit kaiserlichen Truppen sind nach der Grenze abgegangen, wo die Truppen die Grenzbeobachtung übernehmen sollen.

□ **Retzborf, 18. Februar.** Nach einer Meldung aus Tokio hat das Marineministerium Grund zu glauben, daß es der Kreuzer „Bojarin“ war, der am 14. Februar vom Tor-pedojäger „Sawatiri“ getroffen wurde. — Einer Meldung aus Tschifu vom 14. Februar zufolge wurde das Kabel wi-schen Port Arthur und Tschifu gestern durchschnitten.



Freitags
auf dem
Markt.

Consume Fricke
Feinste Angel-Schellfische, kleine 25 Pfg., 5-8 Pfund. 35 Pfg.
Feinsten fetten Cabliau } im ganzen Fisch 30 Pfg.
im Auschnitt 45-60 Pfg.

Frische grüne Heringe Pfd. 20 Pfg., 5 Pfd. 90 Pfg.
Frish gewässerten Stockfisch 25 Pfg.

Rheinbassische 25 Pfg., Backfische ohne Gräten 30 Pfg., rothfleisch. Salm, Steinbutt, Heilbutt, Tafelzander, Kluhhecht, Merlan, Schollen, Rothzungen (Limandes) zu bekannt billigsten Tagespreisen.

Täglich frisch gebackene Fische, Frische Seemuscheln, 100 Stück 50 Pfg.

Gute Bratbücklinge, Stück 7 Pfg., Duzend 80 Pfg.
Feinste Sprotten, 3-Pfd.-Kiste Mk. 1.20.

Größter Umsatz am Platze, daher stets frisches Lager in:
ff. Marinaden, Fischconserven, Räucherwaaren,
Delfardinen, Kronenhummer, Caviar.

Engros-Niederlage von
Nürnberger Ochsenmaulsalat, Tafelsenf, Sauerkraut, Essig-
gurken, Salzgurken, Preiselbeeren.

Beste Bezugsquelle. 5260 Prompter Versandt.

Viele Kranke

leiden an: Blutharmut, Bleich-
sucht, Nerven, Magen- und Ver-
dauungschwäche, Mangel, Ab-
magerung, Kugelfieber, Kurz-
atmigkeit, Herzklappen, Kopfsch-
merzen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Auf-
stoßen, Erbrechen etc. und stehen
oft langsam dahin, ohne den
wahren Grund ihrer Leiden
zu ahnen und das richtige
Heilmittel zu finden.

Auskunft über ein ganz hervor-
ragendes Heilmittel erteilt auf
Grund eigener Erfahrung gern an
Jedermann kostenlos 1166

Conr. Schmitz II.,
Godesberg a. Rh.

Neubau Kranzgerstraße 2, Ecke
Wallstraße, schöne Wohn- u.
3, 4 u. 5 Zim., der Neuzeit entspr.
eingerichtet, m. reichl. Zubeh., per
1. April zu verm. Näb. Ausf.
dort, oder bei J. Frey, Schwal-
bacherstr. 1, Eichen. 5219
Schulgasse, 10. 100. Lagerraum,
auch als Werkstätte zu verm.
Näb. Mauritiusplatz 3. 5218
Friedrichstr. 28, Part., 2. ausf.
3 Räume können schönes Zimmer
haben. 5213
3 zwei reini. Arbeiter 1. Schaf-
ställe erhalten Römerberg 13.
Georg Pfeiffer. 5243

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wies-
baden vom 18. Februar 1904.

Geboren: Am 15. Februar dem Kaufmann
Gothe e. S., Hermann Georg Wilhelm. — Am 16. Februar
dem Tapeziermeister und Dekorateur Theodor Sator e. S.,
Wilhelm Georg John Theodor. — Am 17. Februar dem
Kaufmann August Reibling e. S., Arthur. — Am 18. Februar
dem Tagelöhner Adolf Wolf e. S., Maria. — Am 19. Februar
dem Tagelöhner Philipp Schell e. S., Emilie Katharine Luise. — Am 16. Februar dem Lehrer
Küster e. S., Ludwig Paul Alfred. — Am 16. Februar
dem Kaufmann Karl Erb e. S., Henry Johanna Maria.

Aufgeboren: Tagelöhner Wilhelm Nagel hier
mit Anna Walter hier. — Monteur Karl Schneider hier
mit Antonie Dümmler hier. — Bäckergehilfe Wolfgang Schmitt
hier mit Anna Jatt hier. — Bäcker Adam Jäger hier mit
Rosine Elbert hier. — Buchhalter am Vorhausemmer
Semmler hier mit Anna Goffart zu Viebrich a. Rh. —
prakt. Arzt Dr. med. Alfred Anson hier mit Selma Emma
hier.

Gestorben: Am 16. Februar die Wäscherin
vine Bach aus Dohheim, 60 J. — Am 17. Februar
mine geb. Groos, Ehefrau des Kaufmanns August
J. — Am 18. Februar der Gärtner Johann Böcker, 76 J.
Rel. Landheim.

Allen Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht,
daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte
Tante, Großmutter, Schwester und Schwägerin, Frau
Philippine Bach,
nach langem schwerem Leiden zu sich zu rufen.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen:
Theodor Bach nebst Familie und Geschwister.
Wiesbaden-Dohheim, den 18. Februar 1904.
Die Beerdigung findet Freitag, den 19. Februar, Nach-
mittags 3 Uhr, vom Leichenhaus des alten Friedhofes aus statt.

Beerdigungs-Institut

Gebr. Neugebauer,
Telephon 411, 8 Mauritiusstraße 8.
Großes Lager in allen Arten von Holz und Metall-
Särgen, sowie complete Ausstattungen zu recht
billigen Preisen. Transporte mit privatem Leichen-
wagen. 9707

Bekanntmachung

Freitag, den 19. Februar cr., Vormittags 11½
Uhr, werden im Versteigerungslokal, Kirchstraße 23
1 Kanapee, 1 Vogelkäfig mit Vogel, ca. 250-300
St. Tempaguhplatten, 5 Regulatoren, 1 Klavier, 1 Kabin-
schrank, 1 Spiegel, 1 gebrauchter Landauer Wagen u.
a. m. öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Die Versteigerung des Landauers findet bestimmt statt.
Wiesbaden, den 18. Februar 1904.

Huhn,

Gerichtsvollzieher fr. A.
Höckerstraße 7.

5259

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Nachlassverwal-
ters versteigere ich am Samstag, den 20. Februar cr., Nachmittags
2 Uhr beginnend, in meinem Versteigerungslokal

7 Schwalbacherstraße 7

nachverzeichnete zum Nachlaß des **† Privatier Schauss**
übrige gebrauchte Mobiliar-Gegenstände, als:
Bett, Bett, Waschkommode mit Marmor, Nachtsch., ein-
schlaf. Kleiderschrank, 3-teil. Brandleiste, Kommode, Kasten,
Schreibtisch, Sopha, Tisch, Stühle, Sessel, Spiegel, Bild-
wand- und Standuhren, gold. Herren-Uhr mit Ketten, Herren-
Kleidungskästen, Weiß- und Bettzeug, Porzellan und die sonst
Haushaltungsgegenstände aller Art,
freiwillig anbietend gegen Baarzahlung. Befichtigung 2 Stunden vor
Beginn der Auktion.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator, Schwalbacherstraße 7.

Bekanntmachung

Am Freitag, den 19. Februar cr., Mittags
12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokal, Kirch-
straße 23, öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung:
1 Vertikow, 1 Waschkommode, 1 Kleiderschrank, 3 ge-
stapelte m. Unterzügen, 1 Bücherschrank, 1 Ladentisch,
1 Erkerstuhl, div. Bücher, versch. Albums u. d. m.
Wiesbaden, den 18. Februar 1904.

Detting, Gerichtsvollzieher, Wöhrstr. 11.

Bekanntmachung

Freitag, den 19. November cr., Mittags 12
Uhr, werden in dem Versteigerungslokal Kirchstraße 23 hier
selbst
1 Nachtsch., 1 Boudoirsch., Rohrstuhl, 1 Tischsch.,
1 Fahrrad, 1 Handlaren u. dergl. m.
öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Wiesbaden, den 18. Februar 1904.

Galonske, Gerichtsvollzieher

Alte Emailletöpfe

werden mit Böden versehen und neu emaillet
Maurergasse 12 Wiesbadener Emaillewerk Maurergasse

Wiedereröffnung des

„Hotel National“.

Freunden und Bekannten und allen werten Gästen, sowie der verehrl. Nachbarschaft, teile
ich hierdurch mit, dass die

Eröffnung des „Hotel National“

verbunden mit

Restaurant

Sonntag, den 21. d. Mts. stattfindet.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Führung
vorzügl. Küche, Weine erster Firmen, Ausschank des beliebten
Mathäuserbräu, sowie Altmünster Export, Pilsener
meine werthen Besucher aufs Beste zufrieden zu stellen.

D. 18

Eröffnungs-Essen mit Damen

findet Samstag, den 20. d. Mts., Abends 8½ Uhr statt.

Liste zum Einzeichnen liegen auf bei den Herren **Aug. Engel**, Ecke Rhein- u. Wilhelm-
strasse, **Friedr. Groll**, Ecke Göttestrasse, **Aug. Momberger**, Moritzstrasse No. 7, sowie im
Hotel National.

Um gütige Unterstützung meines neuen Unternehmens bittend lade ich zu zahlreichem Be-
suche ein 5233

Otto Weidmann

Besitzer des „Hotel National“,
früher „Restaurant Falstaff“.

Ueber Sonnenvögel oder Chinesische Nachtigallen

Schreibt Brehm u. A.: Die chinesische Nachtigall wird leicht zahm, singt
freudig, schreiet ohne besondere Umstände zur Fortpflanzung und über-
steht die Winterzeit leicht. Dies und ihre Schönheit, Beweglichkeit, Fried-
fertigkeit, Anpruchslosigkeit und Dauerhaftigkeit macht sie zu einem vor-
züglichen Stubenvogel.

Paar zu Mk. 9.—

nur bis 29. Februar (später theurer) und Käfige in allergrößter
Auswahl empfehlen

Scheibe & Co.,

Zoologisches Spezialgeschäft, Sammlungen und Vogelfuttergroßhandlung.

46 Friedrichstraße 46,

zwischen Kirchstraße u. Schwalbacherstraße, n. d. Kaserne.

Telefon 2805. 5148

Fritz Meinecke, Grabenstr. 9.
Sattlerei und Treibriemengeschäft.

Blinden-Anstalt

Waldstraße 13.

empfehlen die Arbeiten ihrer Pfingst- und Arbeiter:

Nähe jeder Art und Größe, Wäsche, als: Selen,
Schubler, Abseife- und Wuschbürsten, Anschläger, Kleider- und
Wischbürsten etc., ferner: Fußmatten, Kissen, Strohkissen etc.
Reparaturen gleich und gut auszuführen.
Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder
zurückgebracht. 659

Blinden-Heim

Grafstr. 51.

empfehlen die Arbeiten ihrer Pfingst- und Arbeiter:

Nähe jeder Art und Größe, Wäsche, als: Selen,
Schubler, Abseife- und Wuschbürsten, Anschläger, Kleider- und
Wischbürsten etc., ferner: Fußmatten, Kissen, Strohkissen etc.
Reparaturen gleich und gut auszuführen.
Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder
zurückgebracht. 659

Konkurs-Versteigerung.

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Con-
kursverwalters versteigere ich am

Montag, den 22. Februar cr.,

Nachmittags 3 Uhr

beginnend, in meinem Versteigerungsaule

No. 7 Schwalbacherstraße No. 7

folgende zur Konkursmasse der Firma Brunet & Co.
zu Viebrich gehörige Waaren, als:

5 Halbstück Franz. und Ital. Rothweine,

(dieselbe lagert im Bollkeller zu Viebrich),

6 Fass Rothweine von ca. 220-160-115 und

50 Ltr. Inhalt,

4 Kannen Oliven-Öl

meistbietend gegen Baarzahlung.

Proben 2 Stunden vor, sowie während der Versteigerung.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator.

Schwalbacherstraße 7.

5277

Getr. Pflaumen à Pfd. 18, 24, 30, 40 Pfg.

ff. Gemischtes Obst à Pfd. 30, 40, 50 Pfg.

Gemüserudel à Pfd. 22, 30 Pfg.

Haushalterudel à Pfd. 40, 50, 60 Pfg.

Marinierte Delikatess-Fische Stück 10 Pfg. 5250

M. Beysiegel, Friedrichstraße 50.

Telefon 2745.



Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Telephon Nr. 199.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Sommer in Wiesbaden. — Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Freitag, den 19. Februar 1904.

19. Jahrgang

Nr. 42.

Amthlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Herren **Stadtverordneten** werden zu einer außerordentlichen Sitzung auf
Freitag, den 19. Februar l. J.,
nachmittags 4 Uhr,
in den Bürgeraal des Rathauses ergebenst eingeladen.
Tagesordnung.

1. Eine Besprechung der städtischen Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1904, und Bericht des Rechnungsprüfungsamtes über die in den Etats der Bau-, Wasser-, Kur-, Krankenhaus-, Gas-, Wasserwerks-, Elektrizitäts- und Feuerwehr-Verwaltung vorgelegenen Stellenvermehrungen und Gehaltssteigerungen.
Wiesbaden, den 15. Februar 1904.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Letzte größere Versteigerung in den Waldungen hinter Klarental.

Montag, den 22. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr,
soll in dem Walddistrikt „D. Gehn 51“ das nachfolgend bezeichnete Gehölz an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert werden:

1. 2 eichene Stämme von zusammen 1,21 Festmeter,
2. 1 Nm. eich. Scheitholz,
3. 73 Nm. buchen Scheitholz,
4. 243 Nm. buchen Brühlholz und
5. 4400 buchene Wellen.

Auf Verlangen Creditbewilligung bis 1. September 1904.
Zusammenkunft **Vormittags 10 Uhr vor der**
Klostermühle bei Klarental.
Wiesbaden, den 15. Februar 1904.

5103 Der Magistrat.

Polizei-Verordnung

betreffend

die Abänderung der Viehmarkt-Ordnung vom 12. März 1884.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Polizeibezirk der Stadt Wiesbaden nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

Die Viehmarktordnung vom 12. März 1884 erhält die aus nachstehendem ersichtliche abgeänderte Fassung:

§ 1. Montags, Mittwochs und Freitags in jeder Woche findet auf dem Viehmarkt Markt statt. Fällt auf einen dieser Tage ein gesetzlicher Feiertag, so fällt der Viehmarkt aus.

§ 2. Im Bedarfsfalle kann die Polizeibehörde im Einvernehmen mit dem Magistrat besondere Viehmärkte abhalten lassen. Die Abhaltung eines solchen Marktes wird jedesmal im amtlichen Organ für die Stadt Wiesbaden zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

§ 3. Der Markt für Rinder und Schafe beginnt um 11 Uhr, derjenige für Schweine um 11¼ Uhr, und derjenige für Großvieh um 11½ Uhr Vormittags. Der Beginn der Märkte wird durch ein Glockenzeichen bekannt gegeben.

§ 4. Das Betreten der Marktplätze und der Markthallen ist den Käufern vor Beginn des Marktes, den Händlern jedoch bis eine halbe Stunde vor Anfang des Marktes unteragt.

§ 5. Vor Anfang des Marktes ist der Handel mit Vieh, auch unter den Handelsleuten selbst, im Schlacht- und Viehhofe verboten, bis zum Schlusse des Marktes oder der Vertheilung mit Vieh allein auf die Schlachthausanlage beschränkt.

§ 6. Nach Schlus des Marktes, um 1 Uhr Mittags steht es jedem frei, das auf den Markt aufgetriebene Vieh dorten fest zu halten und dasselbe mit Ausnahme des in § 7 gedachten Schlachtviehes, zum Verkauf oder Tausche in die Stadt zu verbringen.

§ 7. Die Viehhändler dürfen Schlachtvieh nur im Viehhofe verkaufen (s. § 6). Es ist nicht gestattet, solches Vieh zum Zwecke des Verkaufs oder des Tausches in die Stadt zu bringen.

§ 8. Beim Eintreiben von Vieh auf den Markt ist dasselbst unter genauer Angabe der Zahl der Stücke Vieh, bei dem von der Gemeindebehörde dazu bestellten Beamten ein Schein zu lösen und an den Marktmeister oder dessen Vertreter abzuliefern.

Die nach § 2 der Gebührenordnung für die städtische Schlachthaus- und Viehhofanlage vom 13. Februar und 5. März 1895 zu entrichtende Auftriebs- und Beschaugebühr berechtigt zum Verkauf des Viehes auf der Schlachthausanlage nach den Bestimmungen der Marktordnung.

Die Zahl der bis zum Beginn des Marktes zugeführten Thiere wird auf einer Tafel amtlich bekannt gemacht.

§ 9. Den Anordnungen des Schlachthausdirektors, Marktmeisters oder deren Vertreter ist pünktlich Folge zu leisten. Die Nichtbefolgung und mit Bezug auf die allgemeine Ordnung in der Schlachthausanlage wird auf die besonders erlassene Polizeiverordnung und Schlachthausordnung, betreffend den Betrieb daselbst hingewiesen.

§ 10. Auf dem Markte darf nur gesundes Vieh gebracht werden. Es unterliegt alles zu Markt gebrachte Vieh der polizeilichen Beschau (s. § 17 des Reichsversicherungs-Gesetzes vom 23. Juni 1880.)

§ 11. Diese Verordnung tritt am 1. März 1904 in Kraft.
§ 12. Sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, werden Uebertretungen dieser Vorschriften mit Geldbuße bis zu 9 M. und im Falle des Unvermögens mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wiesbaden, den 4. Februar 1904.
Der Polizei-Präsident:
v. Schend.

Wird veröffentlicht.

Der Magistrat.

Andreasmarkt Wiesbaden I. und 2. Dezember 1904.

Gefuche um Zulassung von Schau-, Schieß-, Photographie-, pp. Buden und Karoussells sind unter genauer Angabe der Darbietung bis zum 15. März 1904 an uns einzureichen. Die Entscheidung über Zulassung erfolgt voraussichtlich im Laufe des Monats April 1904.

Für Schau- u. pp. Buden beträgt das Standgeld für den Frontmeter:

- | | |
|--|-------|
| a) bei einer Tiefe bis zu 7 m | 7 M. |
| b) bei einer Tiefe von mehr als 7 m bis zu 10 m | 10 M. |
| c) bei einer Tiefe von mehr als 10 m bis zu 20 m | 15 M. |
- Zwei bis drei gewöhnliche und 1-2 Dampfkaroussells, 3 Kinetographen, 1 Hippodrom, nur eine Verlosungshalle, sowie die Waagen- und Zuckerbäckereien werden unter Vorbehalt des freien Auswahlrechts nach dem Meistgebot berücksichtigt.

Angebote bleiben für die Unternehmer pp. bis 1. Mai cr. verbindlich und sind ebenfalls bis zum 15. März 1904 zu machen. Das Standgeld ist innerhalb 4 Wochen nach der Zulassung zur Hälfte und bis zum 1. August l. J. zur anderen Hälfte porto- und Bestellgebühren an uns einzuzahlen. Eine Rückzahlung erfolgt in keinem Falle.

Gelichter- und Kranzstände, einschl. Zuckr- und Backwarenstände sind vorher nicht anzumelden. Der Tag der Auslosung und Platzanweisung für solche wird f. St. öffentlich bekannt gegeben.

Die weiteren Bedingungen werden den Bewerbern bei der etwaigen Zulassung mitgeteilt. Es werden nur beste Geschäfte unter Ausschluss sogenannter Picchus berücksichtigt.

Wiesbaden, den 15. Februar 1904. 5163

Städtisches Amt.

Verdingung.

Die Lieferung von 15 Dyd. Sandtücher und 1500 Puchtücher Loos I für die städt. Schulen u. Bureau's f. d. Etatsjahr 1904 desgl. der Besen- und Bürsten-waren Loos II, der Fensterleder und Schwämme Loos III, der Seifen re. Loos IV. soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Bureau für Gebäudeunterhaltung, Friedrichstraße 15, Zimmer No. 22, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einfindung von 25 Pf. für Loos I bis IV und zwar bis zum 2. März cr., bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift „G. II. 21 Loos“ versehene Angebote sind spätestens bis

Donnerstag, den 3. März, 1904,
Vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Loos-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 16. Februar 1904.

Stadtbauamt, Bureau für Gebäudeunterhaltung.

Verdingung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs von ungefähr 80 Stück blauleinernen Arbeits-Jacken, ca. 33 Stück Dienstmützen, und ca. 8 Stück Dienströcken aus blauem Tuch im Rechnungsjahre 1904 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsstunden im Rathause, Zimmer No. 57 eingesehen, auch von dort bezogen werden.

Verschlüsselt und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Sonabend, den 27. Februar 1904,
Vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

Wiesbaden, den 6. Februar 1904.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des **Armenbrotes** für die Zeit vom 1. April 1904 bis 31. März 1905 ca. 25,000 Laib = 50,000 Kilogramm, la Schwarzbot — sogenanntes gemischtes Brot —, soll im Submissionswege an einen hier wohnhaften Unternehmer vergeben werden. Dies schließt jedoch nicht aus, daß der Unternehmer das zu liefernde Brot von verschiedenen hiesigen Lieferanten bezieht.

Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift: „Lieferung des Brotes für die Stadarmen pro 1904“ bis **Montag, den 22. Februar 1904, Vormittags 10 Uhr,** im Rathause, Zimmer Nr. 12, einzureichen, wo dieselben alsdann in Gegenwart etwa erscheinender Submittenten eröffnet werden. Zu dem Termin haben die Submittenten einen 24 Stunden alten Laib von dem Brot, welches sie liefern wollen, vorzulegen.

Die Lieferungsbedingungen liegen im Zimmer Nr. 12 von heute ab zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 13. Februar 1904.

Der Magistrat. — Armenverwaltung.

5068

Verdingung.

Die Ausführung der **Schmiedes- und Eisenarbeiten** für den **Erweiterungs- und Schulbau** am **Gutenbergplatz** hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Stadt. Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße No. 15, Zimmer No. 9 eingesehen, die Angebotsformulare ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einfindung von 50 Pf. bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift „G. II. 74“ versehene Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 5. März 1904,
Vormittags 11 Uhr

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 16. Februar 1904.

Stadtbauamt, Abteilung für Hochbau.

5179

Verdingung.

Die Lieferung und Anfuhr von **Grubenand, Grubenkies, Baggerand, reinem, kiesfreiem Flußsand, Flußkies** (Schrotteln) verschiedener Korngröße und **Baumwacken** soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathause, Zimmer Nr. 53, eingesehen, auch von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einfindung von 1 Mark bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift „Sand- und Kieslieferung“ versehene Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 23. Februar 1904,
Vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 11. Februar 1904.

Stadtbauamt, Abteilung für Straßenbau.

4844

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 29 Dienstmützen für Bedienstete der Kurverwaltung soll vergeben werden. Lieferungsstermin:

30. April 1904.

Angebote mit der Aufschrift „Submission auf Dienstmützen“ sind bis **Dienstag, den 8. März 1904, Vormittags 10 Uhr,** verschlossen bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Die näheren Bedingungen können auf dem Bureau der Kurverwaltung eingesehen werden.

Wiesbaden, den 10. Februar 1904.

Städtische Kurverwaltung.

4827

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 18 Dienströcken, 14 Westen, 25 Hosen und 5 Joppen für Bedienstete der Kurverwaltung soll vergeben werden. Lieferungsstermin: 25. April 1904.

Angebote mit der Aufschrift: „Submission auf Dienströcke“ sind bis **Dienstag, den 1. März 1904, Vormittags 10 Uhr,** verschlossen unter Beifügung von Stoffmustern bei der unterzeichneten Verwaltung einzureichen.

Die näheren Bedingungen liegen auf dem Bureau der Kurverwaltung zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 10. Februar 1904.

Städtische Kurverwaltung.

4828

Unter dieser Rubrik werden Inserate bis zu 4 Zeilen bei 3-mal wöchentlichem Erscheinen mit nur Mark 1.— pro Monat berechnet, bei täglichem Erscheinen nur Mark 2.— pro Monat.

.... Einzelne Vermietungs-Inserate 5 Pfennige pro Zeile.
